

Einleitung

Mit vorliegender Grabungsauswertung werden gleich mehrere Intentionen verfolgt, offensichtliche wie hintergründige. Primär geht es beim Schreiben eines solchen Textes selbstredend um den Forschungsinhalt. Ein Forschungsgegenstand, den es sich lohnt zu präsentieren und dem Fachdiskurs vorzulegen, wird aufgearbeitet. Im Hintergrund steht ein Problem der Archäologie in Deutschland: Die prekäre Lage in Bezug auf die Zugänglichkeit von Grabungsergebnissen für den wissenschaftlichen Diskurs. Diese Grabungsauswertung in ihrer Aufmachung soll eine Möglichkeit aufzeigen, wie zukünftig Grabungen kostengünstig dennoch publiziert werden können.

Die Leser dürfte zunächst interessieren, warum gerade dieser Inhalt für eine derartige Schrift ausgewählt wurde.

Ausgewählt habe ich eine für mich einzigartige Grabung, die viele Forschungsschwerpunkte in der Archäologie in einer einzigen Grabung vereint. Vielfach handelt es sich bei Grabungen um Siedlungsgrabungen in der Fläche, Gräberfelder oder Stadtkerngrabungen. Bei der Grabung an der St. Andreas Kirche in Cloppenburg kommen alle diese Formen von verschiedenen Grabungsformen in einer einzigen Grabung vor.

Um zu verstehen, was an diesem Ort im Laufe der Geschichte stattgefunden hat, ist es unabdingbar, die Grabung in ihrer Gesamtheit vorzustellen und auszuwerten. Dazu reicht es aber nicht, nur eine Grabung auszuwerten. Auch Grabungen auf Nachbargrundstücken bedürfen einer Auswertung und können schließlich in ihrer Gesamtheit erklären, was im Laufe der Geschichte hier passiert ist.

Besonders für die Forschung sind Daten aus Kirchhofgrabungen von besonderem Interesse. Nach meinen Recherchen gibt es bisher nur wenige Veröffentlichungen derartiger Grabungsergebnisse, und wenn, dann zumeist nur in Form von Kurzberichten. Die Forschung steht in diesem Bereich also noch am Beginn. Gleichzeitig werden und wurden in den letzten Jahren eine größere Anzahl an alten Kirchhöfen archäologisch untersucht.

Das Kernproblem, welches dieser hier vorgestellten Grabung und damit auch der Auswertung inhärent ist, ist die Frage, wie mit den Inhalten dieser Grabung in Bezug auf besondere Sorgfalt umgegangen werden muss. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass tendenziell Flächengrabungen, gefolgt von Gräberfeldern und Stadtkerngrabungen in ihrer Gesamtzahl überwiegen. Dementsprechend können immer wiederkehrende Befundarten wie Pfostenlöcher, Gruben, Brunnen, Grubenhäuser, etc. nach einem wiederkehrenden Schema, welches einer Standardprozedur folgt, abgearbeitet werden. Gräberfelder können ebenfalls nach einem ähnlichen Schema abgearbeitet werden, aber sie sind deutlich fragiler. Bei Körpergräbern müssen die Knochen sorgsam mit feinen Werkzeugen freigelegt werden. Urnen sind in zerbrechlichem Zustand und müssen behutsam freigelegt werden, ohne dabei zu riskieren, dass die Urne zerbricht. Eine Blockbergung ist fast immer unumgänglich, damit die Urne zu einem späteren Zeitpunkt in einer Restaurierungswerkstatt ausgenommen und weiter untersucht werden kann. Dies alles ist planbar und gut zu strukturieren.

Anders sieht es bei Stadtkerngrabungen aus. Stadtkerngrabungen sind aufgrund ihrer Komplexität in Bezug auf Fläche, Planum und Stratigrafien sehr diffus. Während bei der überwiegenden Mehrheit der Flächengrabungen jüngere Kulturhorizonte über älteren Horizonten liegen, ist dies bei Stadtkerngrabungen nicht der Fall. Je nachdem, welche Bodeneingriffe wann und wie vorgenommen wurden, kann ein Planum verschiedene Befunde aus verschiedenen Epochen haben. Es ist sogar möglich, dass jüngere Befunde unter älteren Befunden liegen, indem sie diese durchstoßen. Noch komplexer sind Kirchplatz- oder Kirchengrabungen. Diese Grabungen sind selten, da schlicht und ergreifend nur eine sehr geringe Anzahl an möglichen Orten existiert, wo dementsprechende Gegebenheiten vorliegen. Gerade diese Seltenheit birgt immense Probleme mit sich. Bevor mit der eigentlichen Grabung begonnen wird, sollte ein Konzept entwickelt werden, wie gehandelt werden sollte.

Die hier untersuchte Grabung befand sich in einer Stadt in Niedersachsen, demnach kommt das Denkmalschutzgesetz des Landes Niedersachsen zur Anwendung, dessen Wahrnehmung der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Cloppenburg unter der Fachaufsicht des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, Außenstelle Oldenburg obliegt.